

Lebendige Szene : zum Wettbewerb für den Neubau der Nouvelle Comédie in Genf

Autor(en): **Pictet, Charles**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **97 (2010)**

Heft 3: **wet cetera DSDHA**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-144725>

Nutzungsbedingungen

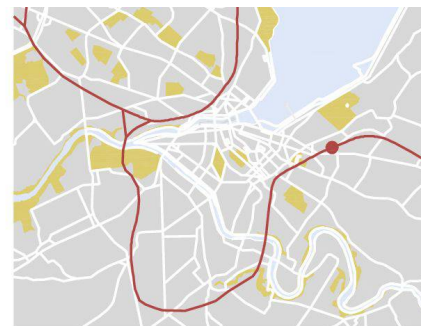
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Genf mit Bahnprojekt CEVA; roter Punkt = Standort der künftigen Nouvelle Comédie

Nelle-Fabrik die Verbindung thematisch derart in den Vordergrund rücken, dass die städtische Struktur nicht mehr als Gesamtheit gelesen werden kann. David Chipperfield und Meier Pedrocchi haben jeweils elegante Erweiterungsbauten vorgeschlagen, die sich über die Strasse an den Altbau anlehnen: Betrieblich sicher eine gute Lösung, wirken beide sehr mächtig angesichts der Körnung der Umgebung. Steinerne Grossformen wie von Bachelard Wagner Architekten, Alejandro Aravena Architects oder Souto Moura Arquitectos beantworten die Frage der Monumentalität einer Museumserweiterung mit Masse und Schwere. Das humorvollste unter den Projekten ist «Harry, where are you?» des Atelier Peter Zumthor, das mit seiner unter den Dachrand in die Höhe gehobenen Kollonade wie ein Drache mit fletschenden Zähnen aussieht.

Die Wettbewerbsaufgabe scheint die Architektenwelt aufs höchste mobilisiert zu haben: Es haben renommierte internationale Büros teilgenommen, und alle haben Projekte von hoher Qualität abgegeben. So könnte es als Überraschung gelesen werden, dass sich zwei der vier zum Wettbewerb zugelassenen Nachwuchsbüros auf den ersten beiden Rängen platziert haben, dass vier der fünf Preise Basler Büros zugesprochen wurden, und dass keiner der fünf eingeladenen Pritzker-Preisträger unter den Rangierten ist. Offensichtlich haben die globalen Akteure die Spezifität des Ortes unterschätzt oder zu wenig gewichtet. Und die Basler gaben ihr Bestes. Beide zur Weiterbearbeitung empfohlenen Preise haben eine besondere Beziehung zum Ort: Das ältere Basler Büro würde nicht nur mit dem Bau von Christ & Bonatz, sondern mit dem eigenen Verwaltungszentrum am Picassoplatz von 1993 in eine neue Nachbarschaft eintreten, das jüngere Basler Büro würde mit einem Erweiterungsbau dem Grossonkel die Reverenz erweisen.

Die Jurierung der Weiterbearbeitung ist per Ende März 2010 veranlagt. In der Betrachtung der Wettbewerbsresultate scheint es noch unbeantwortet, ob die betrieblichen und räumlichen Bezüge in einer oberirdischen oder unterirdischen

Verbindung, oder sogar mit einem zweiten Publikuseingang auf Strassenniveau am besten gelöst werden können. Im letzteren Fall gäbe es – entgegen der Wettbewerbsanlage – womöglich doch ein eigenständiges Haus. Über die städtebaulich-volumetrischen und funktionalen Aspekte hinaus stellt sich die Frage der zeitlichen Einordnung: Soll der Erweiterungsbau dem Christ-Bonatz-Bau mit seinen Arkaden, dem Eingangshof und der einprägsamen Materialisierung der Fassade von 1936 als Zitat oder als Aufdatierung gegenüberstehen? So würde das Kunstmuseum Basel, nach dem Wettbewerb von 1929, zum zweiten Mal zum Schauplatz einer Diskussion von Tradition und Moderne¹: Ausserhalb des Raums der Kunst mit seiner eigenen Zeit im Innern des Baus manifestiert sich an der Fassade die vierte Dimension, als öffentliche und unvermeidlich zeitgebundene Präsenz im Stadtraum. Sabine von Fischer

Teilnehmer: Alejandro Aravena Architects, CL; Bachelard Wagner Architekten, CH; Buchner Bründler AG, CH; Caruso St John Architects, GB; Christ + Gantenbein architects, CH; David Chipperfield Architects, D; ARGE Degelo Architekten, CH + Stump & Schibli Architekten, CH; Diener & Diener Architekten, CH; Gigon / Guyer Architekten, CH; ARGE HHF Architekten, CH + Ai Weiwei, China; Ateliers Jean Nouvel, F; jessenvollenweider, CH; Made in, CH; Marcel Meili, Markus Peter Architekten, CH; Miller & Maranta, CH; ARGE Morger Dettli Architekten, CH + Bearth & Deplazes Architekten AG, CH; Office for Metropolitan Architecture, NL; Pedrocchi Meier Architekten, CH; Atelier Peter Zumthor, CH; Rafael Moneo, E; SANAA K. Sejima R. Nishizawa, J; Souto Moura Arquitectos, P; Tadao Ando, J; Zaha Hadid Architects, GB.

Jury (Fachpreisrichter): Fritz Schumacher (Vorsitz); Christian Mehlisch; Pierre de Meuron; Regula Lüscher; Hannelore Deubzer; Christian Kerez; Dorothee Huber; Thomas Weisskopf; Dr. Massimo Laffranchi; Jürg Degen und Thomas Fries (Ersatz).

¹ Vgl. dazu: Peter Meyer, Das neue Kunstmuseum in Basel. Die Tragödie einer grossen Bauaufgabe, in: Das Werk 19 (1932), S. 87–95.

Lebendige Szene

Zum Wettbewerb für den Neubau der Nouvelle Comédie in Genf

Am Anfang dieser kurzen Berichterstattung zum Wettbewerb über den Neubau für die Nouvelle Comédie in Genf muss von den planerischen Zusammenhängen zu einem neuen Quartier die Rede sein, wo dereinst das Gebäude zu stehen kommen soll:

Im November letzten Jahres haben die Genfer Stimmbürger einer Vorlage für den Bau einer neuen Bahnverbindung zwischen dem Bahnhof Cornavin und dem Bahnhof Eaux-Vives zugestimmt. Diese Bahn wird künftig nicht nur die beiden Seeufer miteinander verbinden, sondern auch die Stadt Genf mit der französischen Stadt Annemasse, die jenseits der Kantonsgrenze die wichtigste französische Agglomeration darstellt. Der Bahnhof Eaux-Vives ist seit seiner Erbauung im Jahre 1888 ein kleiner und nicht sehr bedeutender Kopfbahnhof geblieben. Im Rahmen des Bahnprojektes CEVA (Cornavin – Eaux-Vives – Annemasse) wird diese Station einen neuen unterirdischen Bahnhof erhalten. Der Entwurf für diesen Bau wie das Konzept für weitere vier Bahnhöfe und Haltestellen gingen aus einem 2004 durchgeführten Wettbewerb hervor, den die Ateliers Jean Nouvel gewonnen hatten.

Diese verkehrstechnischen Infrastrukturen sollen 2016 abgeschlossen sein. Das Vorhaben verleiht der Entwicklung des Quartiers aber bereits heute starke Impulse. Der 2008 verabschiedete Richtplan für das Gebiet Eaux-Vives erfuhr nun 2009 durch die Zustimmung des Volkes zum Bahnprojekt CEVA eine klare Bestätigung. Zusätzlich zum neuen Bahnhof Eaux-Vives ist die Realisierung von 30 000 m² Wohnfläche und 15 000 m² Bürofläche sowie umfangreiche, an den Bahnhof geknüpfte Geschäftsräume vorgesehen. Schliesslich bildet der Bau eines neuen Hauses für die Genfer «Comédie» das letzte Glied der ganzen Anlage. Das Theater ist heute im Stadtzentrum, in der Umgebung der Oper und der Victoria Hall

und leidet unter Platzmangel. Für neue Performancetypen und Darbietungen jenseits des klassischen Theaters werden zusätzliche Räume benötigt. Das Vorhaben «Nouvelle Comédie» beim Bahnhof Eaux-Vives verfolgt gleichermassen eine städtebauliche und eine kulturelle Absicht. Beide werden für die Aufwertung des Quartiers von grosser Bedeutung sein.

Offenes Theater

Das Programm für den Wettbewerb sah drei wesentliche Elemente vor: ein Foyer mit Restaurant, Theaterräume mit einem grossen Saal mit frontaler Bühne, einem modifizierbaren Saal und Übungssälen sowie Raum für Werkstätten. Entlang einer breiten Esplanade soll sich das neue Theater dem

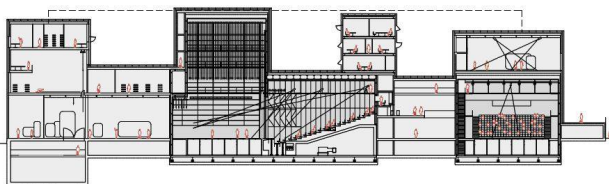
Publikum als offener Ort kreativen Schaffens darstellen, und dies nicht nur während den Vorstellungen. Deshalb wurden im Programm auch die Theaterwerkstätten und Verwaltungsbereiche wünschbar als offene Räume formuliert. Die beiden unterschiedlich konzipierten und verschieden grossen Säle sollten entsprechend möglichst wandelbare Inszenierungen mit unterschiedlichen räumlichen Anlagen und variierten Bezügen zum Publikum ermöglichen. Man erhofft sich dank dieses Konzepts, nicht nur den Erfordernissen der zeitgenössischen Theaterkunst und ihren Akteuren zu genügen, sondern auch, dass die am Theater arbeitenden Künstler und damit das Theater zu den Passanten im Quartier eine Beziehung gewinnen. Im offenen, zweistufigen Wettbewerb

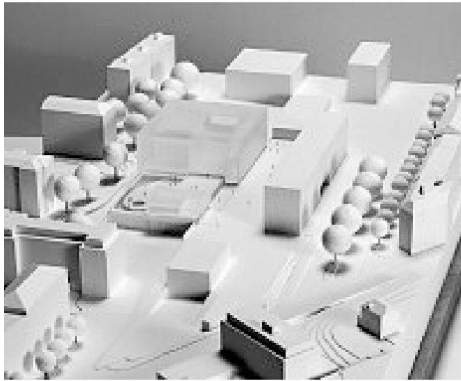
setzten sich von den 79 zur ersten Stufe zugelassenen Projekten sechs für die zweite Stufe durch. Es wurden fünf Preise und eine Anerkennung vergeben.

Fünf Preise

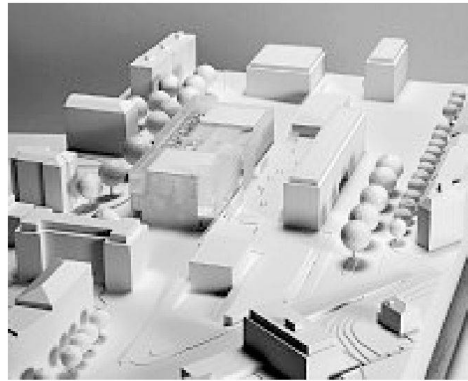
Das siegreiche Projekt «skyline» der Architekten Gravier Martin Camara aus Paris sieht eine rhythmisiert alternierende und lotrecht zur Achse des künftigen unterirdischen Bahnhofs angelegte Volumetrie vor. Auf diese Weise trägt die Anlage in einer interessanten Art zur Aufwertung der öffentlichen Esplanade bei, deren Begrenzung ansonsten von längsgerichteten Gebäuden definiert ist. Dieser grosse Vorplatz verlängert sich ebenerdig gleichsam bis in das Foyer und das Restaurant

1. Preis, skyline, Gravier Martin Camara





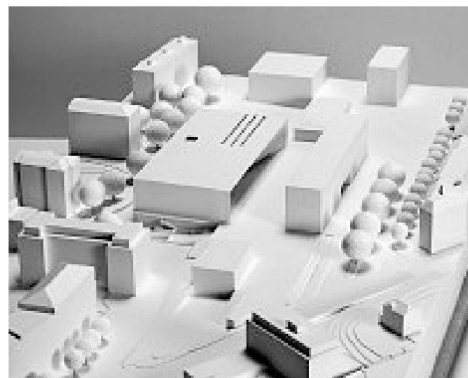
2. Preis, 113LC70, Busato Maxime Architecture



3. Preis, NVLCDGNV, Ateliers Jean Nouvel



4. Preis, ò odessa, Pont 12 Architectes SA



5. Preis, scènepublique, ma0/emmeazero studio associato d'architettura

im Erdgeschoss. Die Transparenz des Gebäudes erlaubt den Passanten Einblicke ins Innenleben des Theaters, namentlich auch am Tag, wenn zwischen den Aufführungen im Gebäude geprobt und in den Werkstätten an der Bühnenausstattung gearbeitet wird. Ein neues Theater als kreatives Gewerbe.

Das zweitrangige Projekt «113LC70» von Maxime Busato Architecture in Metz FR geht von einer Volumetrie aus, die einerseits eine mehr pavillonartige Plattform mit Bezug zum unmittelbar angrenzenden öffentlichen Raum und andererseits einen kompakten, in die Höhe aufragenden und für den Fernblick berechneten Körper unterscheidet. Dadurch – und weil die neuen Baukörper im

Verhältnis zu den bereits bestehenden Gebäuden auf Lücke gestellt sind – vermeidet dieser Vorschlag, dass die Esplanade als Korridor wirkt. Theater und Foyer gewinnen so eine dominante und ziemlich repräsentative Stellung. Die Jury bedauerte diesen stark institutionellen Charakter insofern, als Aktivitäten, die das Theater ausserhalb der Vorstellungen entwickelt, dem Publikum verborgen bleiben.

Mit dem dritten Preis wurde das Projekt «NVLCDGNV» von den Ateliers Jean Nouvel bedacht. Dieses sieht einen langen Baukörper vor, der auf der Länge der Esplanade einem künftigen Gebäude mit Geschäften, Büros und Wohnungen gegenübergestellt wird. Wegen seiner einheitlichen

und blockhaften Erscheinung wirkt das Volumen umso imposanter und bricht mit dem Massstab der ihn umgebenden Wohnbauten.

Den vierten Preis erhielt das Projekt «ò odessa» von Pont 12 Architectes in Lausanne, die versucht haben, das vorgegebene Programm so kompakt wie möglich unter dem Niveau der Esplanade unterzubringen und dadurch die Präsenz des Gebäudes möglichst zurückzunehmen. Die so positionierte Anlage erlaubt eine starke Erweiterung des öffentlichen Raums und einen frontalen Eingang. Architektonisch ist der Bau von einem gefalteten Dach geprägt, das seinerseits mit den expressiven Fassaden der tiefer liegenden Gebäudeteile im Sockel in Konflikt gerät.

Das fünftrangige Projekt «scènepublique» von ma0/emmeazero studio associato d'architettura in Rom sieht einen in den Konturen regelmässigen Bau vor, dessen Fassade aber schräg nach innen abgewinkelt ist und im Zusammenspiel mit einem ausgedehnten überdachten Vorplatz einen interessanten öffentlichen Raum generiert. Dadurch rückt dieser Vorschlag Eingangszonen, Foyer und Restaurant zu sehr in den Vordergrund. Entsprechend (zu) wenig gegenwärtig ist dabei das eigentliche Theater. Charles Pictet, Übersetzung: Nott Caviezel

Prämierte Projekte

1. Preis: Skyline – Architekten: Gravier Martin Camara Sàrl, Paris; Szenographie: Changement à vue, Paris
 2. Preis: 113LC70 – Architekten: Maxime Busato Architecture, Metz FR; Szenographie: Kanju St Cannat FR
 3. Preis: NVLCDGNV – Architekten: Ateliers Jean Nouvel, Paris; Szenographie: dLUCKS SCENO, Villeurbanne FR
 4. Preis: ò odessa – Architekten: Pont 12 Architectes, Lausanne; Szenographie: Artscéno Ph. Warrant, Genève
 5. Preis: scènepublique – Architekten: ma0/emmeazero studio associato d'architettura, Rom; Szenographie: Dari automazioni srl, Rom
- Anerkennung: Quatre portes – Architekten: dl-a, designlab-architecture SA, Carouge; Szenographie: Architecture & Technique, Montigny Le Bretonneux FR

Jury

Vorsitz: Jean-Pierre Stefani; stv. Vorsitzende: Isabelle Charollais; Mitglieder: Martine Koelliker, Bojana Vasiljevic Menoud, Yves Bernard, Alexandre Forissier, Michel Kullmann, Daniel Moser, Bernard Paillard, Antoine da Trindade (entschuldigt), Eric Peytreman, Anne Lacaton, Myrto Vitart, Roger Loponte, François de Maignac, Félix Wettstein, Remo Halter, Alain Robbe; Ersatz: Julia Zapata, Gilles Lambert